

Weisse Woche 2011

1. – 3. November 2011 Bio Schwand, Münsingen



Ein gemeinsamer Prozess zur Vertiefung der fünf Hauptstossrichtungen
der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern

Bericht der Redaktionsgruppe



Franziska Wettli, Worb
Jacinto Fitze, Muri
Julia Rogger, Schwarzenburg
Urs Widmer, Fraubrunnen
Remo Anderegg, Neuenegg
Robert Müller, Ittigen

1. Ausgangslage	3
2. Prozess	3
3. Vertiefung der Fachbereiche	4
3.1 Sozialisation	4
3.2 Integration	6
3.3 Partizipation	8
3.4 Jugendkultur	10
3.5 Gesundheitsförderung	11
3.6 Weiterführende Gedanken, Ideen, Fragen aus dem Prozess	12
4. Ausblick	13

1. Ausgangslage

Eine gemeinsam erarbeitete fachliche Positionierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dient als Grundlage für die künftige Fachgruppenarbeit, für die Kommunikation mit TrägerInnen und Behörden, zur Ableitung von Messgrößen für die fachliche Arbeit und für anderes mehr.

Die Aufgabe der Redaktionsgruppe war, in enger Zusammenarbeit mit dem Prozessleiter Johannes Heeb, die Datensicherung, die Begleitung der Workshops, des World Café und die Präsentation der Ergebnisse.

2. Prozess

- Einführung in die Tagung (Jonathan Gimmel, Präsident voja)
- Einführung in den Prozess (Johannes Heeb)
- Einführung in die Hauptstossrichtungen
- Interviews und Workshops
- World Café
- Akteursversammlung

Tuning

Inhaltlich sind wir mit einer ausführlichen Beschreibung der bisherigen Definitionen der Fachbereiche und ihrer Hauptstossrichtungen durch die Ressortleitungen gestartet. Dadurch wurde gewährleistet, dass alle Anwesenden auf dem gleichen Informationsstand sind.



Prägnanz

Die Teilnehmenden teilten sich anschliessend in verschiedene Teams ein. Pro Fachbereich ein Interviewteam und ein Workshopteam. Das Interviewteam führte mit Schlüsselpersonen aus Politik, Verwaltung, Fachstellen, und Bildungsstätten Gespräche, um von ihnen Aussa-

gen zum Beitrag der OKJA in einem bestimmten Fachbereich zu erhalten. Parallel zu den Interviews vertieften Jugendarbeitende in Workshops die vorgestellten Fachbereiche und Hauptstossrichtungen und diskutierten die verschiedenen Aspekte.

Repräsentanz

Die beschreibende oder normative Ebene wurde in Themen, Thesen, Statements und Aussagen aufgeteilt. Ideen, Aktionen, Projekte und der Blick in die Zukunft ergaben die operative Ebene, die für den nächsten methodischen Schritt, das "World Café", aufbereitet wurden.

Akzeptanz

Die Ergebnisse im World Café wurden von der Redaktionsgruppe schriftlich festgehalten und für den abschliessenden Schritt nochmals in Gruppen bewertet. In jedem Fachbereich wurden fünf pointierte Aussagen aus der Fülle der Informationen herausgenommen und an der Akteursversammlung präsentiert. Die Versammlung war eingeladen, abschliessend in einem "Markt der Ideen" Stellung zu beziehen. Bei diesem "Markt der Ideen" waren auch Trägerorganisationen eingeladen und miteinbezogen.

3. Vertiefung der Fachbereiche

Nachfolgend sind die fünf Fachbereiche mit ihren Hauptstossrichtungen nochmals kurz erläutert. Darauf folgen die Ergebnisse aus dem World Café. Die wichtigsten Aspekte, die der abschliessenden Akteursversammlung präsentiert wurden, sind in der Auflistung kursiv. Die Diskussionen und Anregungen aus der Akteursversammlung liegen der VOJA als Foto-Dokumente (Notizen Flip-Chart) vor. Die aufgelisteten Aussagen sind von der Redaktionsgruppe erfasst, minimal sprachpräzisiert aber inhaltlich im "Originalton" belassen worden.

3.1 Sozialisation

Sozialraumorientierung

Die offene Kinder- und Jugendarbeit verfolgt mit ihrer sozialräumlichen Arbeit das Ziel, möglichst gute Lebens- und Entwicklungsbedingungen für Kinder und Jugendliche zu erwirken. Sie bezieht das soziale Umfeld und die Räume, in denen sich Kinder und Jugendliche bewegen, in ihre Arbeit mit ein. Damit ermöglicht sie ihnen Aneignungsprozesse und positioniert sich als wichtige Schaltstelle im Sozialraum von Kindern und Jugendlichen.

Bildung und Erziehung

Offene Kinder- und Jugendarbeit leistet durch Befähigung von Kindern, Jugendlichen und deren Bezugssystemen einen wichtigen Beitrag im Bereich von Bildung und Erziehung. Über Beziehungsarbeit und Auseinandersetzung werden Werte und Kompetenzen vermittelt, welche an den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen ansetzen.

Geschlechtsreflektierte Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit reflektiert die geschlechtsspezifische Sozialisation unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lebenslagen und fördert die Erweiterung des Handlungs- und Entwicklungspotentials von Mädchen und Jungen.

Ergebnisse aus dem Prozess:

Thesen, Statements, Aussagen

- *Mädchen und Jungs Vorbildgelegenheit über Beziehung bieten*
- Eine Fachstelle hilft zu einem klaren Profil und einer Positionierung oder Legitimierung auf dem Markt
- Niederschwelligkeit in der Sozialisation als Grundpfeiler und grosse Qualität
- Botschaften nach Aussen in Komplexität reduzieren (Journalistische Kernaufgabe)
- OKJA arbeitet offensiv mit Schulsozialarbeit und Schule zusammen, OKJA als Player im Bildungsbereich
- OKJA übernimmt tragende Rolle im sozialräumlichen Management und nutzt „offenen“ Arbeitsbereich (Potenzial von weiträumigen Vernetzungsaspekt)

Ideen, Aktionen, Projekte (erste Schritte der Fachgruppen)

- *Vernetzung / Kooperation mit externen Akteuren (Suche nach themenspezifischen externen Partnern).*
- Sichtung, Bewertung und Implementierung der bisherigen Grundhaltung, bezogen auf existierende Produkte und geleistete Arbeiten.
- Warum braucht es die Fachgruppe (Bedarf, Bedürfnis, Legitimation)?
- Rechercheansätze (z.B. Menschenbild, Grundhaltung, Arbeitshaltung/ Schutzfaktoren, Präventionsansatz).
- Aktueller Diskurs (nutzerfreundlich aufbereitet), aktuelle theoretische Grundlagen mit Quellenangaben.
- Linienkommunikation, z.B. Austauschgefäss für Fachgruppen-Leitung
- Bewusstseinsförderung, bzw. Existenz der Fachgruppen innerhalb VOJA
- Auftrag der OKJA im öffentlichen Raum?
- Sicherheit und freie Nutzung fördern.
- Eigenverantwortung der Jugendlichen untereinander fördern statt Überbetreuung des Öffentlichen Raums.
- Die JA sollte über Wissen verfügen, wie warum öffentliche Räume geschlechterspezifisch genutzt werden / Erfordert auch Präsenz (nicht Interventionen) in der Nacht um Sichtweisen zu erweitern.
- *Sensibilisierung zum Thema „neue Medien“, z.B. regelmässige Weiterbildung für JugendarbeiterInnen*
- *Begleitung der Jugendlichen in der Aneignung von öffentlichem Raum (Sozialisationsprozess)*
- *Begeisterung der Kinder und Jugendlichen*
- *Jugendliche motivieren und begleiten, damit sie selber für ihre Bedürfnisse einstehen können*
- *Kreative Elemente in Projekten (Theater, Film etc.) einbringen, um mit den Jugendlichen Normen und Werte, Kompetenzen und Geschlechterrollen zu reflektieren*

- *Kompetenzen weiterentwickeln in Folgeprojekten / Nachhaltigkeit*
- *Werte und Normen mit den Jugendlichen thematisieren*
- *OKJA soll geschlechterbewusst arbeiten*
- *Kompetenzen der VOJA sollen mit geeignetem Instrument publik gemacht werden (PR-Abteilung)*

Offene Fragen

- *Themen setzen (Wirkungsziele) zusammen mit Netzwerk im breiten Sinne (auch "nichtsoziale" Institutionen einbeziehen). Viele Akteure helfen tragen und umzusetzen, das Ziel / Thema zu erreichen.*
- *OKJA fungiert als Scharnier in der Kinder- und Jugendpolitik*
- *Akteure im Sozialraum dafür begeistern.*
- *Gehstruktur der OKJA abstimmen auf Ressourcen.*
- *Potenzial der OKJA im Bildungsbereich ausschöpfen und definieren.*
- *Themenspezifische Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Bildungsbereich und Sozialraum*
- *Auftragsklärung zwischen OKJA, Schulsozialarbeit, Schule (Leistungsvereinbarung)*
- *Bildung und Erziehung*
- *Zuerst müssen ERZ / GEF / JGK selber klären wer welchen Auftrag mit welchem Geld hat (OKJA und SSA)*
- *Bis dahin klare Aufträge mit Leistungsvereinbarung zw. OKJA, SSA, Schule*
- *Grosses Potenzial der OKJA im informellen Bildungsbereich erkennen, definieren, ausschöpfen, positionieren è Gesellschaftliche Anerkennung*
- *Streit um Begriffe Bildung / Erziehung auch andernorts*

3.2 Integration

Einleitung

Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag, die offene Kinder- und Jugendarbeit ist einer der Akteure in diesem Bereich. Integration umfasst sowohl die individuelle, die gesellschaftliche wie auch die strukturelle Ebene und ist gekennzeichnet durch einen hohen Grad an Komplexität und gegenseitiger Wechselwirkung. Um diese Komplexität zu reduzieren, wurde der Begriff in die folgenden Hauptstossrichtungen unterteilt, mit dem Zweck weiterführende Zielsetzungen und Massnahmen zu formulieren, die in konkreten Handlungen münden.

Soziale Integration

Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen, indem sie mit spezifischen Angeboten auf verschiedene Formen von Benachteiligung reagiert. Sie fördert das soziale Lernen, schafft Möglichkeiten, Erfolge zu erleben und zu feiern und stärkt Kinder und Jugendliche in ihrem Selbstwertgefühl. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist aber auch Mitinitiantin und Vermittlerin von unterstützenden sozialen Netzwerken, schafft Zugänge und baut Brücken.

Berufliche Integration

Offene Jugendarbeit engagiert sich subsidiär oder ergänzend zu weiteren Anbietern im Bereich der beruflichen Integration, schliesst Lücken und übernimmt eine Brückenfunktion. Sie legt dabei den Schwerpunkt auf die Unterstützungsleistungen für Jugendliche und deren Eltern. Sie öffnet Türen zu Informationen und bietet niederschwellige Beratung und Orientierungshilfe. Offene Jugendarbeit motiviert und stärkt Jugendliche in ihrem Selbstwertgefühl.

Früherkennung

Früherkennung als Ansatz zur sozialen Integration stellt ein wesentlicher Bestandteil dar in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Offene Kinder- und Jugendarbeit erkennt frühzeitig problematische Lebenssituationen. Dabei nimmt sie risikobehaftete Beziehungen oder Verhaltensweisen wahr und stösst durch Vermittlung an Triage-Partner einen Veränderungsprozess an (Intervention auf individueller Ebene). Sie nimmt aber auch Einfluss auf struktureller Ebene z.B. auf integrationsfördernde Rahmenbedingungen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit vertritt bei all ihrem Handeln dezidiert die Interessen der Kinder und Jugendlichen.

Ergebnisse aus dem Prozess:

Thesen / Statements / Aussagen

- *OKJA fördert Integration durch Partizipation.*
- *Die OKJA braucht ein klares Profil, das sie von andern Playern abgrenzt. So könnte sie sich strukturell verankern.*
- *OKJA soll vermehrt und aktiv darauf hinarbeiten Strukturen und Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche zu gestalten.*
- Gesellschaftliche Integration hat verschiedene Komponenten (rudimentär): wirtschaftlich, politisch, sozial, „persönlich“.
- Wie weit übernimmt die OKJA Verantwortung für die gesellschaftliche Integration?
- Der Ablauf muss geklärt sein (wer wird wie wann aktiv, grenzt sich ab)
- OKJA braucht nicht, OKJA soll Elternarbeit machen.
- OEKJA! (Offene Eltern Kinder Jugend Arbeit).
- Sehr viele Fachstellen, keine Fallführung. Abschieben der Verantwortung.
- Intergration ist eine Verantwortung der Gemeinde, die eine gemeinsame Haltung zu diesem Thema erfordert.
- Statt immer neue Fachstellen zu machen, sollten die Jugendlichen mehr Verantwortung für einander tragen lernen.

Ideen, Aktionen, Projekte

- *MultiplikatorInnen nutzen um Zugänge zur OKJA zu schaffen.*
- MultiplikatorInnen nutzen, um Verständnis des Berufsbildungssystems zu fördern (über Elternberatung, über Schule?) Frühzeitig.
- Eltern als wichtige Zielgruppe erkennen und separat bewerben, vernetzen (z.B. Elternat-péro, Newsletter, Kochen, Elternrat, usw.).

- Interdisziplinäre Vernetzung (wichtigste Partner kennen), Triage, Lücken & Bedarf erkennen (Fachgruppen).
- Generationencafé, „brätlen“, Markt, „SeniorInnen-Pool“.
- Peer-to-Peer-Projekte um den Übergang Schule - Arbeitswelt zu erleichtern.
- Fit-For-Job (FFJ).

Offene Fragen

- *Weg von einer unverbindlichen Vernetzung zu einer besseren Kooperation > Klärung der Zusammenarbeit > Rechte und Pflichten.*
- Niederschwelligkeit der OKJA?
- Für andere Fachstellen nutzbar machen > andere Fachstellen nutzen.
- Regelmässige offizielle und interdisziplinäre Vernetzung.

3.3 Partizipation

Ebene Kinder und Jugendliche

Die offene Kinder- und Jugendarbeit sorgt für eine Mitwirkungskultur, die ermöglicht, dass Kinder und Jugendliche bei allen sie betreffenden Themen selbstverständlich, stufengerecht und echt mit einbezogen werden.

Ebene Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die offene Kinder- und Jugendarbeit pflegt eine verbindliche Zusammenarbeit auf kommunaler und kantonaler Ebene mit allen Gremien, welche sich in irgendeiner Weise mit Kinder- und Jugendthemen befassen.

Ergebnisse aus dem Prozess:

Thesen, Statements, Aussagen

- *Keine Partizipation ohne politischen Willen.*
- Partizipation als Grundhaltung muss stets vermittelt werden.
- Partizipation macht nicht immer Sinn.
- Förderung von politischer Partizipation (Kinder und Jugendliche).
- Möglichst hoher Beteiligungsgrad (qualitativ).
- Partizipation muss vermittelt und gelernt werden.
- Partizipation hat Grenzen.
- Die beste Wirkung der Partizipation ist dann erreicht, wenn es uns nicht mehr braucht.
- Damit Bedürfnisse und der Wille zur Veränderung bei den Jugendlichen entstehen können, müssen wir JA „Leeren“ aushalten können!
- Je grösser die Herausforderung, desto höher die Motivation, das Engagement der Jugendlichen.
- Partizipation braucht professionelle Weitsicht bei Prozessen im Sozialraum.
- Faktor Zeit > sinnvolle Gefässe für zeitnahe Umsetzung, resp. Projekte.
- Rahmenbedingungen transparent machen.
- Auftrag der OKJA è Rahmenbedingungen in Gemeinde anregen.
- Partizipation (P.) als Lerneffekt > Integration.

- P. ist eine Querschnittsaufgabe.
- P. hat verschiedene Beteiligungsgrade.
- P. ist generationenübergreifende Kulturtechnik.
- P. muss in jugendgerechter Form stattfinden.

Ideen, Aktionen, Projekte

- *Erfolgreiches „Scheitern“ zulassen.*
- Gefässe schaffen, in denen Politiker und andere Schlüsselpersonen mit Kindern zusammenarbeiten.
- Prinzipien von „Jugend Mit Wirkung“ übernehmen.
- Politische (strukturelle) Weiterbildung für Jugendarbeitende.
- Aufklärungsarbeit von OKJA gegenüber Politikern.
- Offenheit bei den Erwachsenen gegenüber Ideen von Kindern fördern.
- Professionelle Präsenz in der Öffentlichkeit.
- Bedarf & Begründung von Aktivitäten > klarstellen und kommunizieren.
- Aufklärung: Informieren über bestehende Möglichkeiten.
- Partizipation braucht Bezugspersonen.
- Bereits in diesem Prozess müssten Jugendliche mitwirken (Anm. Redaktion: Weisse Woche).
- Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist im Kanton Bern ein Verfassungsauftrag!
- Modell „Jugendgrossratstag“ auf Gemeindeebene einführen.
- OKJA muss dranbleiben, hartnäckig sein, erklären warum Partizipation wichtig ist > gegenüber andern.
- Schlüsselpersonen in Verwaltung aufzeigen, was aus unserer Sicht Partizipation ist.
- FAG soll Fachinput / Seminare zum Thema anbieten.
- FAG muss Grundlagen erarbeiten: was ist Partizipation und welche Ziele werden in der OKJA damit verfolgt > Arbeitsgrundlage und Argumentarium für OKJA.
- Regionale Vernetzung und Weiterbildung der Jugendbeauftragten.
- Kinderparlament auf Gemeindeebene einführen.
- Jungleiterkonzept (bsp. Münchenbuchsee).

Offene Fragen

- *Entscheidungskompetenz klären > Gemeinde, Kanton.*
- *Balance zwischen Partizipation und Konsumangebot.*
- Jugendlichen Verantwortung übergeben, abgeben.
- Längerfristiges Engagement durch neue Positionen > anderer Status, neue Aufgaben.
- Motivation der Jugendlichen aufgreifen und nicht versanden lassen.
- Partizipatives arbeiten sollte eine Win-Win-Situation sein.
- Bei Nichtbeteiligung der Jugendlichen sollten Angebote gestrichen werden können (gilt auch für Treffstrukturen).
- Kurze Wege fördern Partizipation.
- Kurzfristig erreichbare Teilziele setzen.
- Aufgaben verteilen.
- Fähigkeiten erkennen und nutzen (im Austausch).
- Partizipation muss entwicklungspsychologischen Stufen angepasst werden.
- Partizipation kann träge werden.
- Auftrag vs. Lernfeld.

3.4 Jugendkultur

Erfahrungsräume zur Entwicklung gesellschaftspolitischer Normen und Werte

Offene Kinder- und Jugendarbeit anerkennt die Wichtigkeit der Erfahrungsräume die Jugendlichen durch Jugendkultur eröffnet werden. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht Jugendlichen durch eigene kulturelle Aktivitäten, an bestehenden, gesellschaftlichen, politischen aber auch ästhetische Normen und Werten zu rütteln und bietet Plattformen, Lernfelder und Vernetzungsmöglichkeiten um eigene Stile und Weltanschauungen zu entwickeln und zu vermitteln.

Experimentierfelder zur Stärkung der Selbstkompetenz

Offene Kinder und Jugendarbeit fördert jugendkulturelle Aktivitäten und Angebote weil sie einmalige Experimentierfelder zur Selbstfindung-, Selbstdarstellung- und Selbstdeutung bietet. Diese aktive Auseinandersetzung fördert Selbstvertrauen, Flexibilität, Erfindungsgabe, Ausdauer, Beharrlichkeit und die Fähigkeit ungewöhnliche Lösungen zu suchen und Probleme von verschiedenen Seiten angehen zu können.

Ergebnisse aus dem Prozess:

Thesen, Statements, Aussagen

- *Nicht an Jugendlichen „rumschrauben“ sondern gesellschaftliche Veränderungen angehen (Pausenplätze um 20 Uhr geschlossen, Skater nicht im Zentrum willkommen, offene Flächen werden verbaut).*
- Jugendkultur und Gesellschaft beeinflussen sich wechselseitig.
- Wir begleiten Jugendkulturen, beeinflussen sie aber nicht (?) > Die OKJA soll Jugendkultur nicht manipulieren.
- Jugendliche brauchen mehr Freiraum für Eigeninitiative > die OKJA gibt Inputs und sucht die Auseinandersetzung mit der Jugendkultur.
- Jugendkultur benötigt Zeit um sich zu entwickeln. Viele Jugendliche sind stark eingebunden.
- Fachgruppe Jugendkultur umbenennen „Räume resp. öffentlicher Raum“.

Ideen, Aktionen, Projekte

- *Die Fachgruppe entwickelt Werkzeuge, um auftretende Jugendkulturen, in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen selbst (Partizipation) zu dokumentieren und zu präsentieren.*
- *OKJA unterstützt die Jugendlichen bei der Ausübung ihrer Kultur. z.B. Begleitung / Plattformen.*
- Vermittlungsposition einnehmen zwischen den Kulturen (Jugend und Behörden).
- Sichten und Bearbeiten des vorhandenen Grundlagenpapiers auf den neusten Stand bringen im Hinblick auf Jugendkultur, neue Medien.
- Auseinandersetzung mit neuen Medien.

Offene Fragen

- *Wie offen resp. wertfrei ist die OKJA gegenüber „neuen“ Jugendkulturen? Pädagogisieren, ökonomisieren...*
- *Faktoren zur Entstehung von Jugendkultur? > Aus Not > Aus Langeweile > Als Apell, Ausdruck > Identitätsstiftung, Abgrenzung > Interaktion unter Jugendlichen > Kreative Auseinandersetzung > Aneignung von Werten und Normen in der Gesellschaft (Neuinterpretation).*
- Jugendkultur funktioniert ohne OKJA.
- Falls erwünscht stützende Funktion > positives Ventil, aufklärend, auf Wunsch Lobbyarbeit, Plattform für Öffentlichkeit, sensibilisiert auf Kulturkommerzialisierung.
- Wie kann man auf struktureller Ebene den Zugang zu Jugendkultur verbessern? > Jugendliche in politische Entscheidungen einbeziehen > Freiräume schaffen > erschliessen von Räumen > OKJA muss viel wissen.
- Mehr Zeit für Kinder und Jugendliche.
- "Nichtstun" darf wieder sein.
- Enge Vernetzung / Austauschgefäße schaffen > Runder Tisch unter verschiedenen Playern.
- Gemeinden sind eher bereit Gelder zu sprechen, wenn als Aushänger Kultur im Spiel ist > Kultur als Label.
- Jugendkultur, Szene, Jugendbewegung > Subkultur?

3.5 Gesundheitsförderung

Personenbezogene Gesundheitsförderung

Die offene Kinder- und Jugendarbeit fördert das Wohlbefinden und die Gesundheit bei Kinder und Jugendlichen. Sie zielt auf die Selbstbestimmung, um damit die persönlichen Kompetenzen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu stärken. Darauf aufbauend werden Verhaltensweisen und soziale Fertigkeiten durch Projekte wie zum Beispiel „Gesunde Ernährung und angemessene Bewegung“ vermittelt.

Bedingungsbezogene Gesundheitsförderung

Die offene Kinder- und Jugendarbeit schafft und erhält gesundheitsfördernde Lebensbedingungen. Dabei setzt sie ein besonderes Gewicht auf die gemeinschaftliche Gestaltung der Lebenswelt im Umfeld des Lernens, der Arbeit und der Freizeit.

Ergebnisse aus dem Prozess:

Thesen, Statements, Aussagen

- *Gesundheitsförderung und Prävention sind Teil der OKJA. Ihre Stärken sind: Niederschwelligkeit, Nähe zur Lebenswelt, vorhandene Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen, Zeit und Raum.*
- *Gesundheitsförderung heisst Stärkung > Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen.*
- Früherkennung und Frühintervention ist Teil von Prävention und Gesundheitsförderung und beinhaltet interdisziplinäre Zusammenarbeit.

- Auseinandersetzung mit eigenem „Wohlbefinden“ ist gesundheitsfördernd.
- Gesundheitsförderung ist eine Haltung und nicht ein Projekt.
- Jugendarbeit ist immer gesundheitsfördernd.
- Unterstützung leisten beim Finden der individuellen Balance (Gesundheit, Krankheit).
- Berufsbild von OKJA (Anforderungen) ist mit einer gesundheitsfördernden Haltung nicht vereinbar.
- Gesundheitsförderung geschieht ungeplant und geplant. Geplante setzt sie Fachwissen voraus > entsprechende Ausbildung.
- Wir wünschen uns eine verbindliche Begriffsklärung!

Ideen, Aktionen, Projekte

- *Von "Grundlagen erarbeiten" auf die Handlungsebene wechseln (für Fachgruppen FAG) > FAG ist Sammelbecken für Angebote / Projekte aus den Gemeinden > verwaltet Angebotskatalog / erarbeiten, sammeln, vermitteln (schafft Profil für OKJA).*
- FAG erarbeitet ein Analyse-Instrument um bestehende Angebote betreffend Gesundheitsförderung und der mögliche Handlungsraum der OKJA
- FAG-Gesundheitsförderung dient als Anlauf- und Schnittstelle mit allen Kooperationspartnern (z.B. Berner Gesundheit).
- *Einfache Angebote reichen oft schon aus und sind gesundheitsfördernd: Keep It Simple (z.B. "Ferien vom Konsum", "weniger ist mehr").*

Offene Fragen

- Was können wir Kindern und Jugendlichen konkret anbieten, damit sich ihre persönlichen und sozialen Fertigkeiten entwickeln?
- Handlungsbedarf für die Fachgruppe > Fachlichkeit klären (braucht es SpezialistInnen oder GeneralistInnen) > Präzisierung Aufgaben, Fähigkeiten der OKJA, Stärken sichtbar machen > Wissenstransfer innerhalb VOJA > Aufbereiten von Fachinputs > Synergien nutzen, Lücken erkennen, Kooperation suchen (Konkurrenzdenken auflösen).
- Wie kann die Wirkung von Gesundheitsförderung durch Angebote der OKJA aufgezeigt werden? > "Story-Telling" als Evaluationsinstrument.
- Wo liegen die Stärken der OKJA in der Gesundheitsförderung? > Nähe an Lebenswelt > Vorhandene Beziehung zu Kinder und Jugendlichen > Niederschwelligkeit > Zeit und Raum vorhanden > Vernetzung, Triage > Umgang mit Vielfalt und Umfang auf Extranet.
- Prävention ist in OKJA möglich > niederschwellige Begleitung / Ansprechperson sein > Parallel dazu Triage an externe Stelle.
- Case Management sinnvoll?
- Wie arbeiten wir gesundheitsfördernd in "nicht-gesundheitsfördernden" Systemen?

3.6 Weiterführende Gedanken, Ideen, Fragen aus dem Prozess

- Braucht es eine neue Berufsbezeichnung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit? > guter Zeitpunkt jetzt > Jugendförderung? (aber wir machen nicht nur Förderung).
- OKJA als Name ist "belastet" (Image) > Neupositionierung erschwert.

4. Ausblick

- In seinem Schlusswort machte Jonathan Gimmel nochmals auf die Verantwortung jeder einzelnen Person aufmerksam, ob als VertreterIn einer Trägerorganisation oder als Fachperson der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Inhalte des Prozesses sollen diese als "Fahnenträger" weiter tragen.
- Die Ergebnisse der "Weissen Woche" wurden zusammen mit der Präsentation an der Akteursversammlung, einer ausführlichen Fotodokumentation und dem Bericht der Redaktionsgruppe der VOJA übergeben.
- An der Trägertagung im November 2011 wurden die VertreterInnen der Trägerschaften über das Ergebnis informiert.
- Im Dezember sind die neuen Fachgruppen organisiert und die Weiterführung und Vertiefung der OKJA-Positionierung kann beginnen.

